

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

164 (16.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Bestpreis: In der Probezeit frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 M., an den Abonnenten ab 1. April monatlich 5.10 M. ...

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: Die Ogel, Nonpareil-Kette über deren Raum ...

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ritterstraße 1. Druck: G. S. Müller'sche Hofbuchhandlung ...

118. Jahrg. Nr. 164.

Donnerstag, den 16. Juni 1921

Erstes Blatt.

„Weißer“ Streit in Italien.

Rom, 10. Juni.

Die Gunst der Götter oder vielmehr die Infallstunde der hochmütigen italienischen „postelegrafonici“ — dieses Wortungeheuer ...

Seit acht Tagen herrscht in Italien der Beamtenstreik, der sich grundtätig auf alle Zweige und Grade des großen Heeres der Staatsangestellten ...

Das wurde anders, als sich sehr schnell herausstellte, daß nicht so sehr die Herren Ober- und Unterssekretäre der Ministerien ...

Die Erfüllung sämtlicher übertriebener Beamtenwünsche würde das „hebräische Budgetgleichgewicht“ völlig ins Wanken bringen ...

Die beiden Momente, die brutale Sabotage des gesamten öffentlichen, geschäftlichen und privaten Verkehrslebens durch die Postbeamten ...

Regierung und Publikum sind dann vor allem auch durch die Hartnäckigkeit erbittert worden, mit der die Führer der Beamtenverbände immer wieder die Angebote der Regierung ...

Hochspannung.

Frankreich gegen den Selbstschuß.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Der französische diplomatische Schritt, der die Fortsetzung und die Unterbrechung des gestern mitgeteilten Entschlusses der Interalliierten Kommission bildet, ist am Mittwoch mittag in Berlin erfolgt ...

Völlig falsch ist es, vorläufig von einem Protest der Entente zu sprechen. Es muß betont werden, daß nur Frankreich sich zur Unterstützung der Interalliierten Kommission hergegeben hat ...

Die deutsche Note.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 15. Juni. In einer heute nach Paris, London und Rom abgegangenen Note wird festgestellt, daß seit 6 Wochen Korfanis die Macht nahezu im gesamten oberösterreichischen Gebiet an sich gerissen ...

waltige Mehrbelastung des Etats und also auch des italienischen Steuerzahlers bedeuten, zu mindesten nicht ohne Zustimmung des Parlaments bewilligen kann ...

Zwanzig in der Bewegung führende Beamte

wurden für entlassen erklärt, dazu sechzig anderen die Bezüge gesperrt. In Rom allein wurden gestern 237 postelegrafonici vom Dienste suspendiert ...

Der Ministerpräsident braucht für den Beginn der Kammeraktion, die am 11. Juni mit offiziellem Bruch durch den König eröffnet wird, ja auch einen sichtbaren Erfolg, um den bürgerlichen Block zusammen zu halten ...

Polnische Uebergriffe ohne Ende.

(Von unserem Danziger Korrespondenten.)

Statte der Polenführer in Danzig, Dr. Kubacki, der freien Stadt das Schicksal Oberschlesiens angekündigt, so scheint die Verwegung der Weichselmündungsstadt einzelnen Polen nicht schnell genug zu kommen ...

Wegen des großen Uebergriffes gegen den Senator bräute zwar der polnische General-Kommissar Wisniewski der Danziger Regierung sein persönliches Bedauern an, doch verlangt sie notwendigerweise von der polnischen Regierung für die Zukunft Garantien für die Sicherheit der Danziger Vertreter auf polnischem Boden ...

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Einlage Kägen krafen will und die Dinge des Grenzschiffes auf den Kopf stellt. Während der „Dennit Odanski“ nur in polnischer Sprache erscheint, erachtete er es für angebracht, nun seine Anstrengungen gegen den Senator auf Deutsch durch seine Anschlagtafel zu verbreiten zu lassen. Der Präsident des Freistaates ist inzwischen nach Paris gereist wo der Anteil der Freien Stadt an den Reichs- und Staats-schulden sowie die Bewertung des an Danzig fallenden früheren deutschen resp. preussischen Staatseigentums endgültig festgelegt werden soll. Von da geht es direkt nach Genf zu den Völkerverhandlungen über die schwebenden Danziger Angelegenheiten. Auch Oberkommissar Haffner wird sich dorthin begeben. Es wäre für die Danziger an der Zeit, in Genf einmal gegen die andauernden polnischen Provokationen energisch Protest zu erheben und klar zum Ausdruck zu bringen, daß an den Untermöglichkeiten einzig und allein die Polen die Schuld tragen.

Von geringerer Tragweite, aber an sich noch ärger ist ein zweites Vorkommnis, das in diesen Tagen unliebsames Aufsehen erregte. Der christliche Gewerkschaftssekretär Evert hatte in dem Danziger Wortort Schlicht in einer Versammlung der deutschen Katholiken gegen die eingangs erwähnten polnischen Drohungen wider den Freistaat Front gemacht. Als er nach Hause ging, trafen zwei Männer — Polen — auf ihn zu, deren einer von ihm Feuer erbat, während Evert nichts ahnend in die Tasche griff und dem Verlangen Folge leisten wollte, verlor er sich dem Individuum, das ihn angesprochen, mit den Fingern in die Augen zu stoßen, damit er erblindete. Der Gewerkschaftssekretär, von kräftiger Gestalt, erwehrte sich indes beherrzt seiner Angreifer zunächst mit dem Spazierstock. Der eine der Polen ergriff darauf das Gesenker, der andere freilich brachte Evert durch einen ersten Spießstich — Anrennen mit gefenktem Kopf gegen den Leib — zu Fall und es entzündete ein erbittertes Handgemenge. Als der Pole sich loszumachen versuchte, rief sein Feindt und dessen eine Hälfte blieb in den Händen Everts. Der polnische Täter entfloh und ließ dabei mit seinen Reden eine Briefstafel zurück, die sich als außerordentlich interessanter Fund entpuppte. In ihr steckte ein aus Königsberg datiertes und mit Hermann Müller unterzeichnetes Schreiben, das schlimme Nachforschungen der Polen enthielt. Es ergab sich daraus der Plan eines Attentates auf das Wohnhaus des Grafen Dohna und weiter wurde das Zusammenarbeiten der ostpreussischen Kommunisten mit den Polen enthüllt. Der Stadtverordnete Heidemann hat in Königsberg eine kommunistische Kampforganisation begründet und mit einem Rotgänger in Moskau Verbindung angeknüpft. Wenn die Polen Döppreusen überfallen sollten, würden nach dem Moskauer Briefe die Kommunisten den Generalstreik erklären, was natürlich auf eine indirekte Unterstützung der polnischen Räuber hinaus liefe. Fürwahr, ebenso eigenartige wie vielfache Zusammenhänge sind hier durch einen Zufall aufgedeckt. Der Raucht der Polen — um einen solchen handelt es sich — gegen den christlichen Gewerkschaftssekretär läßt aber erkennen, welcher Gefahr an Leib und Leben in Danzig diejenigen ausgesetzt sind, die furchtlos und entschlossen für das Deutschtum eintreten und kämpfen.

Zur Einstellung der Säuberungsaktion.

Berlin, 15. Juni. Wie die Blätter melden, hat zum Abschluß der interaktivierten Säuberungsaktion der Streit um die Freigabe des Annaberges durch den deutschen Selbstschutz die Veranlassung gegeben. Der Zwölferauschuss der politischen Parteien in Oberschlesien, der sich zu General Perond begeben hatte, um ihm die Bedingungen für die Auflösung des deutschen Selbstschutzes zu überreichen, wurde von General Perond zur Räumung des Annaberges aufgefordert. Nach genauerer Prüfung kam der Zwölferauschuss zu dem Beschlusse, daß für die Säuberungsaktion die Notwendigkeit

der Räumung des Annaberges nicht bestehe und daß die Forderung ein sichtsloses Entgegenkommen gegenüber den Insurgenten bedeute. Aus diesem Grunde glaubten der Zwölferauschuss und die Führer des deutschen Selbstschutzes, die Räumung abzulehnen zu müssen.

Aus der Tatsache, daß die Polen überall den Rückzug eingestellt haben, läßt sich mit Bestimmtheit schließen, daß General Perond mit der Forderung der Räumung des Annaberges eine Bedingung der Insurgenten erfüllen wollte.

W. Berlin, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Bis heute vormittag war vonseiten des Generals Perond der Befehl zur Fortsetzung der Säuberungsaktion nicht gegeben worden.

Berlin, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Blättermeldung aus Döppeln tritt heute nachmittag der Zwölferauschuss der deutschen Parteien nochmals zusammen. Man hofft immer noch, daß es ihm gelingen wird, die Interalliierte Kommission von der Berechtigung seiner Forderungen zu überzeugen. General Hoefler weilt heute vormittag in Döppeln zwecks Verhandlungen mit General Denneker.

Englische Auffassung der Lage in Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.) London, 15. Juni. „Daily Telegraph“ bringt aus neue Berichte über die verschiedenen Uneinigkeiten zwischen den Militärbehörden der Entente in Oberschlesien wegen des Planes des Generals Perond, die deutschen Truppen mit Gewalt zurückzubringen. Die englischen Militärbehörden haben aufs neue gegen eine unfaire Behandlung der Deutschen protestiert, da nicht diese die ursprünglichen Angreifer seien. Der „Daily Telegraph“ sagt dann, daß, solange die polnischen Aufforderungen nicht gezwungen werden, ihre Waffen niederzulegen, jeder Beschluß der Alliierten willkürlich von den Truppen vorantastet ausgelegt werde und aufs neue der Vorkriegsstand heraufbeschworen werde. Die „Times“ nennt die ganze Geschichte in Oberschlesien eine Komödie und sagt, daß das einzige Mittel, um zu einer besseren Rechtslage für die Alliierten zu kommen, wahrscheinlich sein werde, daß England viel mehr Truppen dorthin schicken müsse, um auf diese Weise einen größeren Einfluß auf die Zusammenziehung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien ausüben zu können.

Eine Kundgebung der Döppelner Ärzte.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 15. Juni. Nach einer Bekanntmachung der Döppelner Ärzte ist der Arzt Dr. Fremd in der Nacht vom 10. zum 11. Juni von einem Mitglied der französischen Kommission ohne ausreichenden Grund verhaftet, geschimpft und auf der französischen Wache in Gegenwart eines französischen Offiziers schwer mißhandelt worden. Infolge dieses Vorfalls erklären die Döppelner Ärzte, daß sie den Mitgliedern der Entente-Kommission solange jede ärztliche Hilfe verweigern, bis ausreichende Genugtuung gegeben ist.

Neue Angriffe der Polen.

(Eigener Drahtbericht.) Breslau, 15. Juni. Die Polen haben auch gestern wieder Jambowitz angegriffen und sich der Stadt Rosenburg auf 400 Meter genähert. Die englische Artillerie, die in Döppeln seit einer Woche lagert, ist nach Rosenburg abgerückt und auch Wiszlin und Jambowitz wurde von den Engländern besetzt. Im Südschlesien, in der Gegend von Ratibor, haben die Polen die gestern von ihnen geräumten Orte wieder besetzt oder unter Feuer genommen. Zu Zusammenstößen der Polen mit dem deutschen Selbstschutz ist es an diesen Stellen nicht gekommen, weil sich die Italiener zwischen die Polen und die Deutschen eingeschoben haben. Von Gleiwitz ist eine englische

Abteilung nach Jambowitz abgerückt. Die Franzosen überwachen neuerdings den Telefonverkehr von Döppeln nach Oberschlesien.

Von der Wiedergutmachung.

c. Paris, 15. Juni. Die Wiedergutmachungskommission gibt bekannt: Die Wiedergutmachungskommission hat sich am 14. Juni versammelt und hat im Einverständnis mit der deutschen Delegation den Vorschlag der Obligationen über die Summe von 12 Milliarden Goldmark festgelegt, die Deutschland gemäß Artikel 2 der Zahlungsbedingungen der Alliierten überreichen soll. Die Obligationen soll auf Wunsch der Kommission und nach Belieben der Ententeeregierung wegen kleinerer Scheine gewechselt werden. Die Kommission hat sich auch mit der Ausführung des Artikels 23 des Versailler Vertrages beschäftigt, der die Rückerstattung von Geldern und Wertpapieren betrifft. Die Frage wurde im Protokoll D, das vor 1 1/2 Monaten an die Kriegslastenkommission überreicht wurde, der Wiedergutmachungskommission vorbehalten. Dieselbe hat die Artikel 6 und 7 des Protokolls umfänglich redigiert, in denen die Modalitäten der Rückerstattung im einzelnen festgelegt werden. Das Protokoll D, das die Rückerstattung von Münzen, Wertpapieren und allerlei Gegenständen landwirtschaftlicher oder industrieller Art, Eisenbahnmateriale usw. betrifft, ist jetzt vollständig in Kraft getreten.

Was die viermonatliche Lieferung von 240 000 Kubikmeter Holz anbelangt, so hat die Kommission Deutschland gemahnt, die Lieferungs-termine pünktlich einzuhalten. Diese Termine laufen vom 28. Mai bis 28. September 1921. Im Laufe dieser Monate sollen 96 000 Kubikmeter Holz an Frankreich, Italien und Belgien verteilt werden. Die Kommission hat noch weitere Fragen, u. a. wurden allen Staaten, die aus der österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgegangen sind, eine Frist von 3 Monaten aufgegeben, um die Titel der alten österreichischen Staatsanleihen stempeln zu lassen, wie dies gemäß Artikel 203 des Vertrages von St. Germain verlangt wird.

In Ergänzung vorliegender Urkunde können wir dazu bemerken, daß das Abkommen über 12 Milliarden Goldmark im Einverständnis mit der deutschen Delegation, die von Dr. Bergmann geführt wird, getroffen wurde. Diese Obligationen werden im Namen Deutschlands von der Verwaltung der Staatsschuldenkommission unterzeichnet und der Wiedergutmachungskommission übergeben werden.

Das Ergebnis der Wiesbadener Besprechungen.

Paris, 14. Juni. Im heutigen Ministerrat hat Roucheur über seine Zusammenkunft mit Dr. Rathenau Bericht erstattet. Wie der „Temps“ mitteilt, ist zwischen den beiden Ministern vereinbart worden, daß sich Sachverständige am Freitag, den 24. Juni, in Paris zusammenfinden, um über ein neues endgültiges Wiederaufbauprogramm zu beraten. Der „Temps“ schreibt, daß französische Minister für die befreiten Gebiete sehr zufrieden über diese erste Beratung. Er habe in seinem deutschen Kollegen einen in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen sehr unterrichteten Mann kennen gelernt, der den aufrichtigen Wunsch habe, zu einem Ergebnis zu gelangen und mit vollkommener Offenheit diskutiere. Die Zahlungen in Natura könnten aufseinerhand ein Fünftel der Zahlungen in Geld nicht überschreiten. Die Beratungen hätten nur den Zweck gehabt, zu sondieren. Minister Roucheur habe Rathenau eine Anzahl Fragen vorgelegt, über die er nachdenken solle, um am Tage der Wiederaufnahme der Verhandlungen Antwort geben zu können.

W. London, 14. Juni. Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt über die Zusammenkunft Rathenaus und Roucheurs: Wenn das furchtbare Sündenbild der Oberschlesien überwunden werden könnte,

dann wäre es nicht vorzuziehen, zu erklären, daß Frankreich zum ersten Male seit dem Kriege sich endgültig in der Richtung eines wirklichen Friedens mit seinem geschlagenen Nachbarn bewege.

Der neue Präsident der französischen Reparationsdelegation.

tu. Paris, 15. Juni. Der frühere Polizeipräsident Raug, der zum bevollmächtigten Minister ernannt worden ist, wird sich am 1. Juli in Mainz als Präsident der französischen Delegation der Reparationskommission installieren.

Deutscher Reichstag.

in. Berlin, 15. Juni. Am Regierungstisch: Geßler. Präsident Roese eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

Ein Gesekentwurf zur Milderung des Wehrgesetzes.

wird ohne Aussprache angenommen, nachdem Reichswehrminister Dr. Geßler erklärt hatte, daß die Vorlage nur enthalte, was von der Entente in der Londoner Note gefordert wurde.

Regelung des Verkehrs mit Getreide.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Nach dem Vorschlag des Ausschusses soll für das laufende Wirtschaftsjahr ein Umlageverfahren eingeführt werden, nach dem 3 Mill. Tonnen Getreide für die Volksernährung sichergestellt werden sollen. Ueber das weitere Getreide sollen die Landwirte frei verfügen können. Anträge Dösch (D. Volksp.) und Herzog (D. Nl.) verlangen die Einführung der freien Wirtschaft, Anträge Müller-Franke (Soz.) und Herzog (U.S.) treten für die Beibehaltung der bisherigen öffentlichen Bewirtschaftung des Getreides ein. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangt die Erhöhung der Umlagesumme auf 4 1/2 Mill. Tonnen, ein Antrag Dr. Dösch (Dem.), Dösch (D. Volksp.), Kun (Str.) fordert Herabsetzung der Umlagesumme auf 2 1/2 Mill. Tonnen.

Abg. Dösch (Str.): Die Aufhebung der Zwangswirtschaft wird nicht nur von der Landwirtschaft, sondern auch von weiten Verbraucherkreisen gefordert. Die Konkurrenz wirkt allmählich preisregulierend. Wir verstehen aber den absehbenden Standpunkt des Ernährungsausschusses, weil im gegenwärtigen Augenblick der Zeitpunkt für die freie Wirtschaft noch nicht gekommen ist. Das Umlageverfahren ist kein Ideal, wir nehmen es aber als das kleinere Übel an. Wir verlangen die Herabsetzung der Umlage auf 2 1/2 Mill. Tonnen.

Abg. Dösch (D. Volksp.): Nur die freie Wirtschaft kann uns in der Steigerung der Erzeugung vorwärts bringen. Bei Freigabe des Brotgetreides wird der Verbrauch durch den Preis nicht steigen, denn auch unter der Zwangswirtschaft hat sich jeder so viel Weizen, Brot und Fleisch verschafft, wie er braucht. In Österreich land z. B. wird die Butter in 10-Pfund-Paketten zum Preis von 15 Mark nach allen Gegenden des Reiches angeboten. Unter der Zwangswirtschaft sind ungeheure Mengen von Lebensmitteln verdorben. Im Krieg war die Zwangswirtschaft berechtigt, damals hatten wir auch noch eine intakte Verwaltung und Beamtenstand, was man von der Zeit nach der „alorreichen“ Revolution nicht gerade sagen kann. Landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeitnehmer haben die gleichen Interessen. Nur die freie Wirtschaft bringt bessere Verhältnisse. Offenlich bringt Minister Schmidt einen Gesekentwurf, der die Freigabe des Zunders vorseht. Die Herren von der Linken sollten auch etwas Rücksicht auf die Fänge des Landwirts nehmen. Unsere Minister Schulz und von Raumer haben in der letzten Zeit ihrer Tätigkeit die alte Glückseligkeit der Kriegszeit organisatorisch nicht abbauen können, aber fort müssen sie. Nach dem Umlageverfahren werden wir zwei Sorten Brot haben, eine billige und eine teure. Die Banern haben ja schon erklärt, daß sie die Umlage selbst-

„Walpurgisnacht.“

Ein Vorspiel und drei Aufzüge. Dichtung und Musik von Max Steidel.

(Uraufführung am Badischen Landes-theater.)

Schon die Wahl des Stoffes und seine Behandlung läßt erkennen, daß Max Steidel eigene Wege geht. Der uralte, ewig junge Hauber des Goldes, das ewige Schenken nach Macht und Besitz — sie sind das leitende Motiv in dieser Oper. Hermea, das künstlich erzeugte Mädchen, verkörpert das „böhsche Gold“. In ihr streben die Menschen; ihrem Zauber erliegen sie. Wenn aber Hermea entzinkt, wer Gold und Macht verliert, der geht aus Verzweiflung darüber in den Tod. Nur über Dankwart hat Hermea keine Macht; sie liebt ihn, er erschaffen, doch ein Stück seiner selbst. Durch Dankwart auch empfängt sie, was niemand ihr sonst geben konnte, die Seele. Aus dem totenhaften Wesen ist nun in Wahrheit erst ein fühlender Mensch geworden. Die durch G. H. Ewers' Roman bekannt gewordene „Altaune“ hat also hier eine Veranschaulichung und damit eine Veredelung und Verfeinerung erfahren.

Im Einzelnen wurde der Gang der Handlung kürzlich an dieser Stelle dargelegt. Max Steidel hat es ohne Zweifel verstanden, den etwas spröden Stoff lebendig und bühnenwirksam zu gestalten. Das Textbuch, das er sich selbst geschrieben hat — eine Erscheinung, der man bei unseren modernen Komponisten immer häufiger begegnet — ist flüssig, dramatisch aufgebaut, hier und da in den Ausdrücken trocken, geschäftig abstrakt, als Ganzes aber von nicht gewöhnlicher literarischer Kraft erfüllt. Die einzelnen Aufzüge werden geschickt geteilt, Licht und Schatten wirksam verteilt. In Hermea, diesem gleichnamigen Fräulein, das von einem Opfer zum anderen eilt, bis es schließlich durch die Liebe erlöst wird, hat Steidel eine außerordentlich interessante, eigenartige Gestalt geschaffen, nicht minder in dem überlegenen Später Dankwart. Auch die übrigen Figuren der Oper, der alte Magister, die Herzogin, die Eslen und die junge Herzog (Vorspiel) sind mit sicherer Hand gezeichnet.

Höher noch als die Handlung, die mandant gegenständlicher hätte herausgetrieben werden können, damit auch der unvorbereitete Zuschauer alle Einzelheiten versteht, ist die Musik Max Steidels zu bewerten. Sie hat eine eigene Note und zeigt von starker Gestaltungsfähigkeit und reicher Phantasie. Ein echter Musiker war in dieser Oper am Werk — das spürt man allenthalben. Gewiß, manches wirkt noch neuartig und ist noch unsicheres Laufen. Aber dann überwiegen wieder Stellen von zwingendem Ausdruck. So ist vornehmlich das Schillernde, Weißende der Hermea und das Dämonische des Dankwart in der musikalischen Charakterisierung ausgezeichnet getroffen.

Die von modernem Geist erfüllte Musik vermeidet Disharmonien nicht, ist aber doch reich an melodischen Schönheiten und klanglicher Pracht. Die Singstimmen werden sehr frei, oft etwas sprunghaft geführt, die Sänger haben es nicht immer leicht. Dennoch bieten sie, hat sich der Künstler erst ganz mit der Partie vertraut gemacht, fesselnde und auch dankbare Aufgaben, was die Uraufführung beweisen hat. Steidel stellt im Gegensatz zu vielen seiner modernen Kollegen das Orchester nicht an die erste Stelle, bei ihm bleibt es vorwiegend Begleitung, Unter-malung; nur an wenigen Stellen tritt es dominierend hervor. Im Vorspiel und im ersten Akt hätte man dem Orchester etwas mehr Fülle gewünscht, da klingt es manchmal dünn, matt. Vom zweiten Akt an hat der Instrumentalchor mehr Klang und Reichhaltigkeit; man fühlt, wie Steidel hier souveräner waltet. Seine Palette wird reicher, farbiger, und er gewinnt mehr und mehr dem Orchester reizvolle, aparte Wirkungen ab.

Eine Fülle prächtiger Einzelheiten findet man in dieser Partitur: so das Zwiesgespräch Dankwarts mit der jungen Herzog, die beschwingte, glühende Musik beim ersten Auftreten der Hermea und das Tanzlied des Dankwart. Wirkungs-voll ist der leidenschaftlich-jubelnde Aufschwung im Orchester beim Erscheinen der Hermea in der Magisterkammer (Dankwart: „Kommt du wieder, goldbeses Bild“). Mit zum Schönsten des Werkes gehört das stimmungsvolle, in zar-

ten Farben gehaltene Liebesschnitt im letzten Akt, ein Gang von großer Linie und erregender Schönheit, der indessen durch eine Kürzung an Wirkung noch gewinnen könnte.

So stellt sich die „Walpurgisnacht“ als eine sehr beachtenswerte Schöpfung dar. Das Werk eines ehrlich, mit fühlbarer Inbrunst strebenden Künstlers. Manches ist erst Anfang; vieles aber schon Erfüllung. Erfüllung und Verheißung! Es ist ein hohes Verdienst des Badischen Landes-theaters, die erste Oper dieses einheimischen Komponisten zur Aufführung gebracht zu haben. Denn erst von der Bühne herab kann sie ihre Lebensfähigkeit erweisen, kann sie auch dem Komponisten die Möglichkeit geben, zu erkennen, wo seine Schwächen sind und wo seine Stärke. Max Steidel wird daran lernen und Ansporn zu neuem Schaffen empfangen.

Die Aufführung verdient hohes Lob. Sie ließ sorgsame Vorbereitung erkennen und brachte alle Schönheiten der Oper zur Geltung. Operndirektor Fritz Cortolegis hatte sich mit großer Eingabe des neuen Werkes angenommen. Unter seiner Flug abwägenden, fortwährenden Führung spielte das Orchester seinen Part in der gewöhnlichen Vollendung. Für die beiden Hauptpartien fanden Steidel hier Künstler zur Verfügung, wie er sie sich besser nicht wünschen konnte. Eine faszinierende Leistung bot Dete Stechert als Hermea. Das Bewegliche, Spielerische, Gleitende dieses Mädchens kam in ihrem Spiel sicher zum Ausdruck. Wie ein Irrsinn huldete sie über die Bühne, leichtfertig mit Menschen spielend, süßlos ihres Schenkens und ihres Leides lachend. Daß es Dete Stechert gelang, auch die Wandlung zum befehlten, aufbelebten Weibe glaubhaft darzustellen, zeigt aufs Neue für ihre nicht gewöhnliche schauspielerische Begabung. Auch gelanglich bewältigte die Künstlerin ihre schwere Aufgabe mit großer musikalischer Sicherheit und künstlerischer Reife. Gleiche Anerkennung gebührt Helmut Neugebauer, der als Dankwart sich selbst übertraf. Wie er das Spöttliche, Ueberlegene dieses dämonischen Mannes, der alle Fäden der Handlung in seiner Hand hält, traf, das war einfach vollendet. Auch seinen Gesangs-part bewältigte Neugebauer mit

der bei ihm gewöhnlichen Künstlerkraft. Diesen beiden Künstlern schlossen sich würdig an: Rudolf Maury-Wotta, der die schwere Rolle des alten Magisters zu harter Wirkung brachte und damit einen neuen Beweis seiner großen Verwendbarkeit ablegte, Lotte Lange-Bake, die die Herzogin mit vornehmer Zurückhaltung vorführte, Franz Schmeißer, der in der sehr hoch gelobten Part die des Friedrich seine glanzvolle Stimme in immer neuer Schönheit erstrahlen lassen konnte, Michael Diez, der als Knaut und Trompeter wiederum durch seinen warmen, ausdrucksfähigen Bariton erfreute, und Germa Roth, die als Herzog besonders darstellerisch sehr feine Momente hatte. Auch die kleineren Rollen waren in guten Händen. Oberregisseur Hans Lange hatte für einen beweglichen Ablauf der Bühnengestaltung Sorge getragen. Die von Emil Burhard ausgeführten Bilder des ersten und dritten Aktes (das des zweiten stammt von der „Richardis“-Aufführung) waren sehr wirksam; besonders gilt das von dem prächtigen Festsaal. Die Kostüme, die Margarete Schell-Lendberg entworfen hatte, zeichneten sich durch vornehme Farbigkeit aus.

Die Oper Max Steidels fand, wie bereits gestern mitgeteilt, eine sehr herzliche Aufnahme. Nach dem letzten Akt war der Beifall stürmisch. Max Steidel mußte immer wieder vor dem Vorhang erscheinen, mit ihm seine treuen Helfer: Fritz Cortolegis, Hans Laage, Dete Stechert und Helmut Neugebauer.

*

Das badische Landes-theater wird zu Beginn des neuen Spieljahres und zwar in der Woche vom Dienstag, den 27. September bis Montag, den 3. Oktober, ein „Karlsruher Musikfest“ veranstalten, wozu die Vorbereitungen bereits begonnen haben. Die für diesen außergewöhnlichen Zweck gewählten Werke, deren Namen demnächst veröffentlicht werden, dürften weit über den engeren Umkreis unserer badischen Kreise Deutschlands auf das Musikleben unserer Hauptstadt lenken.

Das Wirtschaftsschaos.

Von Joseph Gaillanz.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir mit Genehmigung des Rhein-Verlags dem aufsehenerregenden Werk 'Meine Gefangenschaft'...

Man hat das Europa von 1914 nicht ohne Einwirkung mit einer gigantischen Fabrik verglichen, die nach der Prägung des Herrn Hoover...

Zwei wesentliche Aufgaben: finanzielle Sanierung, wirtschaftliche Wiederherstellung. Für die Sanierung der Finanzen gab es nur eine Methode...

die entspringen mußte aus den rechtmäßigen Wiederherstellungen, welche die Besiegten unschuldig waren. Ein einfaches Schema...

Um wirtschaftlich das Unheil wieder gut zu machen, brauchte man nur den Ländern des alten Kontinents das Arbeiten und Produzieren zu ermöglichen...

Hätte der Krieg zur Aufrechterhaltung der Großstaaten geführt mit Grenzberichtigungen von geringem Belang, analog denen, die viele frühere Friedensverträge mit sich brachten...

Trotzdem war es ein Grunderfordernis, entweder diese Gelegenheit zu ergreifen, um den europäischen Freihandel zu organisieren...

mindestens einen wirtschaftlichen Kodex festzulegen, der allen Ländern ihre Entwicklungsmöglichkeiten verbürgt hätte. Was wäre rechtmäßiger und notwendiger gewesen als dieses...

Doch diese unaußersichtlichen Probleme, von denen wir eben einige angedeutet haben, wer hat an sie gedacht unter den Staatsleuten des Kontinents...

So ist man denn bei dem unwahrscheinlichen Lohndruck in Wirtschaftsländern und Finanzwesen gelandet, bei einem Lohndruck, das Europas Existenz lähmt, seine Lebensquellen versiegen läßt...

Deutsches Reich.

Preußens nächste Aufgaben.

Der preussische Ministerpräsident Siegelwald bezeichnete in einer Unterredung mit dem Chefredakteur der 'Germania', Dr. Sommerich, als Preußens nächste Aufgaben...

bindung damit von den preussischen Reuwohlen habe er nicht, da sie an der politischen Gesamtsituation nichts ändern würden.

Zur Ernennung des Abgeordneten Careis.

Im Bayerischen Landtag haben der Abgeordnete Aumann (U.S.P.D.) und Genossen folgende Interpellation eingebracht: 'Durch terroristische Gruppen werden seit längerer Zeit Attentate auf Abgeordnete des Bayerischen Landtages verübt...'

Am Dienstag nachmittag hatte sich die sozialdemokratische Fraktion versammelt, um zu der gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen. Wie die Blätter melden, besteht die Absicht, die Ernennung des Abg. Careis auch zum Gegenstand einer parlamentarischen Aktion zu machen.

Badische Politik.

Der Badische Landtag.

wurde vom Staatsministerium zu einer Besichtigung des Schlosses und des Schlossgartens in Schwetzingen und zu einem Besuche des Schlosses in Mannheim eingeladen. Dieser Besuch, der auch einem Wünsche der Mannheimer Stadtverwaltung entspricht, wird voraussichtlich am 25. Juni erfolgen.

Evangelische Landesynode.

Die öffentliche Vollversammlung der Evangelischen Landesynode, die heute, Donnerstag, stattfinden sollte, ist auf nächsten Freitag, vormittags 9 Uhr, verlegt worden.

Aus den Parteien.

Aus der Versammlungstätigkeit der Deutschen Demokratischen Partei in Baden sind folgende Veranstaltungen zu erwähnen: Der Parteivorstand, Minister Gummel, sprach am 11. Juni in einer großen öffentlichen Versammlung in Ettlingen...



Die Pyramide

ist die literarische Beilage zu den Sonntags-Ausgaben des Karlsruher Tagblatts. Eine Fülle belehrenden und anregenden Stoffes aus den Gebieten von Kunst und Wissenschaft, gehaltvolle Aufsätze, Wiedergabe geschichtlicher Ereignisse, Erzählungen und Gedichte...

Bezugspreis einschließlich sämtlicher übrigen Beilagen (Unterhaltungsbeilage, Wandern - Reisen - Verkehr, Mode und Heim, Sportzeitung, Die Scholle), durch die Träger oder durch die Post frei ins Haus gebracht, monatlich 6 Mark.

Das Haus an der Verona-Brücke.

Von Friedrich Palm.

Als Antonio Balletti von den auf sein Geschrei herbeigelaufenen aus Ruggiero's Namen besetzt, den lehteren zitternd, bleich und nach Luft schnappend gegenüberstand, fing er von neuem mit den heftigsten Schreien zu beteuern, daß...

Himmel sitzen Scharfen und Diebe, ich will zu den ehrlichen Leuten in die Hölle fahren! Unter diesen Worten war er über die Stufen, die zu den Arkaden der Prozessionen hinaufführen...

Als nun auf diese Worte das rohe Gelächter um ihn her sich nur steigerte, stand er plötzlich still, kreuzte die Arme über die Brust und sprach, die unheimlich funkelnden Blicke düster zur Erde senkend: 'Nacht nur, laßt, während ich weinen möchte, wenn ich nur könnte! Aber ich will den Spieß umkehren! Mein Neffe ist tot, meine Ehre ist tot, meine Rache ist tot! So will ich denn auch die Werkzeuge meiner Rache zerbrechen, Säranbe und Säranbenmutter, Hammer und Amboss, alles soll in Stücke gehen! Mit

Blut will ich ihnen den Tag ihrer wilden Hochzeit segnen, und wenn ihr dann vielleicht meint, so will ich lachen, daß mir die Augen tränen und der Atem ausgeht!' Und damit ein wildes, schauerlich über den Platz hingelaudes Gelächter ausstieß, rief er den Dolch vom Gürtel, warf die Scheide weg und stürzte mit der blanken Waffe in der Faust gerade vor sich hin. Wo der Menschenhaushalt kein Fortschreiten hinderte, rief er: 'Platz da, Bruder Bahre!' und sich durch das Gedränge Bahn brechend, nahm er bald unter überlautem Gelächter, bald gräßliche Verwünschungen und Lästerungen ausstößend, jetzt unter dem Zuruf: 'Schlagt tot!' und: 'Nieder mit den Deutschen!' jetzt zwei Finger über das eigene Hinterhaupt her emporhaltend und dazu aus vollem Halse: 'Bahre! Bahre!' schreiend seinen Lauf gegen die Gassen hin, die vom Marktplatz nach S. Fantino und von dort nach der Veronastraße führen, während die neugierige Menge, nur wenige teilnehmend und bedauernd, die meisten des Unverhofften, unangenehmen Schauspielers froh, in unruhiger Hast ihm nachwogte.

Bei dem Hause an der Veronastraße angelangt, vermehren noch die Nachbarn, durch den wilden Lärm und das Gebrause verworrenere Stimmen aus ihren Betten aufgeschreckt, den um Ruggiero sich zusammendrängenden Menschenhaufen, während Ruggiero schweißtreifend, mit blau gerötetem Antlitz und blutunterlaufenen Augen, mit seinen zitternden Händen vergebens sich mühte, das Haus zu öffnen, und endlich erschöpft und kaum mehr fähig sich aufrecht zu halten, die Schlüssel ätzend auf das Pflaster niederfallen ließ. Indessen fanden sich geschäftige Hände genug, diesen Dienst an seiner Statt nicht bloß bei dem Hansstore, sondern auch in der Vorhalle bei der Türe des Gemaches zu verrichten, welches Ruggiero wiederholt als die Werkstätte seiner Rache bezeichnete. Als nun auch diese Türe aufflog und völlige Finsternis

den Antommenden entgegenstarrte, drängte Ruggiero mit den flüsternd hingesprochenen Worten: 'Stille, stille! Hähnen und Hühner sind zu Bette gegangen! Bedt sie nicht, bis ich ihnen den Brautsegel gesprochen!' seine Begleiter zurück, stürzte mit gedücktem Dolch nach der Ecke hin, in der er vor dem Heinrich'schen Lager bereit hatte und durchbohrte Decken und Rissen desselben in rasendem Aufsturm mit zahllosen Dolchstichen.

Indessen waren von den Bediensteten Lichter herbeigebracht worden, deren Schein das Lager, an dessen Ferkelung Ruggiero immer noch unermüdet arbeitete, als vollkommen leer erwies, zugleich aber in der entgegengekehrten Ecke des Gemaches Ambrosia sichtbar machte, die bleich und starr wie eine Leiche auf dem Estrich hingestreckt lag. Einige der Anwesenden bemähten sich alsbald, die Dohnmächtige emporzurufen und wieder zum Leben zu bringen; Ruggiero aber, dem indessen bei dem Anblick des leeren Lagers, wie vom Schlage berührt, der Dolch entsinken war, trat hinzu und wies die Hülfebringenden hinweg: 'Laßt sie!', sagte er, 'laßt meine weiße Blume nur weilen; besser sie stirbt, als daß sie in Schande lebe und Schande zur Welt brächte! Aber wo ist mein blaue Ähre?' fuhr er fort: 'Wo bist du, mein treusüchtiger alter ego? In welches Nest hast du dich vertragen, mein stattlicher deutscher Knud, seitdem du in das meine Eier gelegt? Oder wie, hat Himmel und Hölle mich betrogen und hielt ich dumme Teufel den wirklichen für einen plumpen Deutschen, weil er eine blonde Perücke über seine Hochhörner gestülpt hatte und mir so treuherrig zu Diensten war? Denn wenn er nicht der Teufel ist, so muß er hier sein und ich muß ihn finden!'

(Schluß folgt.)

